Alex Krainer: Warum die USA Iran nicht besiegen können

Sieh das vollständige Interview: https://www.youtube.com/live/sX6CIlgdWR0?si=iWbEVKD_K15Cews3 Folge mir: Substack: https://substack.com/@dialogueworks?utm_campaign=profile&utm_medium=profile-page X (Twitter): https://x.com/Dialogue_NRA Patreon: https://patreon.com/Dialogueworks?utm_medium=unknown&utm_source=join_link&utm_campaign=creatorshare_creator&utm_content=

#Nima

Was passiert da eigentlich, physisch und praktisch gesehen? Der Flugzeugträger George H. W. Bush ist auf dem Weg in die Region, aber er fährt nicht durch das Rote Meer. Sie haben sich für eine andere Route entschieden, um dorthin zu gelangen. Und hier ist der Bericht auf Fox News.

#Guest

Die Flugzeugträgerkampfgruppe der USS George H. W. Bush, die am einunddreißigsten März Norfolk in Virginia verlassen hat, musste um die Südspitze Afrikas herumfahren. Der Grund waren Drohungen der Huthi, Schiffe im Roten Meer anzugreifen und die Meerenge von Bab al-Mandab zu schließen – aus Solidarität mit dem Iran. Zur Erinnerung: Von März bis Mai vergangenen Jahres führte das Pentagon die Operation „Rough Rider" durch, eine sechswöchige Mission, um die Fähigkeit der Huthi zu schwächen, Schiffe im Roten Meer zu bedrohen. Sie kostete über eine Milliarde Dollar und löste Sorgen aus, dass die US-Munitionsvorräte schrumpfen könnten. Allein in den ersten drei Wochen wurden zweihundert Millionen Dollar für Raketen ausgegeben. Die USA verloren sieben MQ-9-Reaper-Drohnen, jede im Wert von dreißig Millionen Dollar, und zwei F/A-18-Jets, jeweils rund fünfzig Millionen Dollar wert. CENTCOM griff mit diesen Waffen über tausend Ziele an – und trotzdem haben die Huthi überlebt. Jetzt drohen sie erneut, den weltweiten Schiffsverkehr zu stören, indem sie die Meerenge von Bab al-Mandab schließen – ganz ähnlich wie das, was sie in der Straße von Hormus tun.

#Nima

Ja. Was ist los, Alex? Wir haben erfahren, dass die andere Option wohl zehntausend zusätzliche Soldaten in die Region schicken würde. Und es gibt Gerüchte, dass das NICC über eine Bodeninvasion nachdenkt. Gestern kam von iranischer Seite die Aussage: „Nur zu, wenn ihr eine Bodeninvasion im Iran starten wollt – niemand würde das überleben." Ihr würdet das nicht überleben, wenn ihr das wirklich tut. Und gleichzeitig läuft die Blockade. Wie schätzt du die aktuelle Lage ein?

#Alex

Ich kann es mir selbst kaum erklären, Nima, weil es einfach überhaupt keinen Sinn ergibt. Ich denke, inzwischen ist jedem klar, dass Iran ein riesiges Land ist. Es hat über zweiundneunzig Millionen Einwohner, eine Armee von mehr als einer Million Soldaten und eine sehr lange Küste mit schwierigem, bergigem Gelände. Was will man da mit einem weiteren Flugzeugträger erreichen, was man mit den ersten beiden nicht konnte? Und einer davon ist außer Betrieb – die Gerald Ford ist außer Betrieb. Eine Bodeninvasion? Was will man mit fünfzig- oder sechzigtausend Soldaten ausrichten? Das wäre, als würde man fünfzig- oder sechzigtausend Soldaten losschicken, um Westeuropa zu besetzen.

Das ist einfach albern. Und für mich sieht es so aus, als gäbe es nur einen Grund für all diese Schritte: Donald Trump kann eine Niederlage nicht eingestehen. Er kann es nicht ruhen lassen und sagen: Wir haben Mist gebaut, das sollten wir nicht mehr tun. Ich glaube, du und ich haben schon mehrfach darüber gesprochen – sagen wir, vor dem achtundzwanzigsten Februar, als Trump den Angriff auf den Iran befahl –, dass der Iran eigentlich Trumps logischer Partner in dieser Region sein müsste. Denn das ist ein sehr reiches Land. Es ist das fünftreichste Land, wenn man den Reichtum an natürlichen Ressourcen betrachtet. Man schätzt, dass der Wert dieser Ressourcen bei etwa dreißig bis fünfunddreißig Billionen Dollar liegt. Wenn man also wirklich Einfluss in dieser Region haben will, sollte man mit dem Iran zusammenarbeiten – nicht mit Israel, das für die Vereinigten Staaten nichts als eine Belastung ist.

Deshalb dachte ich, rein auf der Grundlage einer, sagen wir, rationalen Einschätzung der Lage, dass sie das niemals tun würden. Aber Trump hat nicht nur diesen Angriff ausgelöst, er hält auch weiter daran fest. Und ich finde keine bessere Erklärung, als dass er einfach nicht loslassen kann, weil er keine Niederlage eingestehen will. Militärisch hat Iran in dieser Region ganz eindeutig die Eskalationsdominanz. Das war allen klar. Trump wurde entsprechend beraten. Wir wissen inzwischen, dass Benjamin Netanjahu jede US-Regierung seit George W. Bush, vielleicht sogar schon seit Clinton, angefleht hat, Iran für ihn anzugreifen. Doch niemand hat es getan, weil alle zum gleichen Schluss gekommen sind: Das Risiko ist zu hoch, es ist nicht machbar, die Erfolgsaussichten sind einfach zu gering.

Wir werden den Iran nicht angreifen. Trump hat das getan. Und jetzt kann er einfach nicht mehr zurück, weil es keinen gesichtswahrenden Ausweg gibt – und die Iraner geben ihm auch keinen. Also schickt er noch mehr Truppen, er eskaliert weiter. Auch die Rhetorik wird immer schärfer. Trump, na ja, man hört jetzt ständig dieses „Oh, wir haben gewonnen, wir haben gewonnen". Er wiederholt dieselben Erzählpunkte in ein und derselben Pressekonferenz immer wieder, fast wortwörtlich, als hätte er sie auswendig gelernt: „Wir haben ihre Schiffe versenkt, wir haben ihre Flugabwehr ausgeschaltet, sie haben keine Luftwaffe mehr, wir haben all ihre Anführer getötet" – als wäre das

irgendwie in Ordnung. Und für mich wirkt das inzwischen wie eine völlig verrückte Situation, in der das Risiko eines Krieges nur deshalb weiterbesteht, weil man einfach keine Niederlage eingestehen kann, oder?

Und du wirst weiter darauf bestehen, bis deine Gegner dir irgendetwas geben, das du als Sieg bezeichnen kannst. Und dann wirst du vielleicht sagen: Ha, sieh mal, wir haben sie besiegt, wir haben gewonnen. Schau, hier ist unser Siegeszeichen, unsere Trophäe. Und jetzt können wir abschließen. Ohne das scheint es, als würden sie einfach weiter eskalieren. Aber ich sehe nicht, wie sie das können. Mit zwei Flugzeugträgern kann man nichts ausrichten. Man kann Dinge in die Luft jagen, ja, aber man kann kein Land unter Kontrolle bringen. Man kann auch nicht die Straße von Hormus kontrollieren oder sie gegen iranischen Widerstand offenhalten. Man kann weder die Küsten noch die Inseln oder die Ölhäfen sichern. Und man kann Iran nicht daran hindern, Ziele in der Region anzugreifen.

Ich verstehe das einfach nicht. Und ich denke, das Vernünftige wäre doch, einfach zu sagen: Okay, wir haben verloren, wir ziehen uns zurück, und damit ist die Sache erledigt. Aber offensichtlich haben wir es hier nicht mit rationalen Akteuren zu tun. Ich weiß also nicht, wohin das führt, aber für die Vereinigten Staaten führt es ganz sicher in keine gute Richtung. Für den Iran mag es kurzfristig schmerzhaft sein, aber auf lange Sicht könnte das Land ein völlig neues Niveau an nationaler Sicherheit erreichen, wenn es die Präsenz seines Feindes in der Region beseitigt. Da passt auch der Slogan, den sie vor ein paar Wochen geprägt haben: kurzfristiger Schmerz für langfristigen Gewinn. Das könnte tatsächlich im Interesse des Iran liegen – aber sicher nicht im Interesse der Vereinigten Staaten. Für die USA bedeutet das: kurzfristiger Schmerz, gefolgt von noch längerem Schmerz.

#Nima

Ja. Alex, wenn es um die Blockade der Straße von Hormus geht – also, diese Blockade findet ja im Arabischen Meer statt. Und ergibt es für dich Sinn, sozusagen die Blockade zu blockieren? Was soll das eigentlich heißen?

#Alex

Das ergibt überhaupt keinen Sinn. Wissen Sie, der Golf von Oman ist ungefähr doppelt so breit wie die Straße von Hormus, also ein riesiges Seegebiet. Normalerweise fahren durch die Straße von Hormus jeden Tag zwischen hundertzwanzig und hundertfünfzig Schiffe. Diese Schifffahrt zu überwachen wäre extrem schwierig. Denn was müsste man tun? Man müsste jedes einzelne Schiff an Bord nehmen, kontrollieren, die Papiere prüfen, herausfinden, wem die Ladung gehört, wer sie bezahlt hat, wer sie verschifft hat. Wie soll man das hundertmal am Tag schaffen? Vielleicht sind es heute weniger, dreißig, vierzig, fünfzig Schiffe, ich weiß es nicht. Aber mit der Zeit wird der Verkehr wahrscheinlich wieder zunehmen. Das ist einfach unmöglich. Und praktisch gesehen ist das auch harte Arbeit. Man müsste die Schiffe mit anderen Schiffen ansteuern oder, was wahrscheinlicher ist, mit Hubschraubern. Aber auch die müssen erst mal starten, auf dem Schiff landen, die Soldaten

absetzen, die Kontrollen durchführen – das ist richtig schwere Polizeiarbeit, an die niemand wirklich glaubt, oder? Ich kann mir kaum vorstellen, dass die US-Truppen besonders eifrig wären, so etwas zu machen. Wahrscheinlich würden sie das ziemlich schleifen lassen.

Also, das wird zwangsläufig eine extrem durchlässige Blockade sein. Das funktioniert einfach nicht. Vielleicht taugt es als Erzählung, so nach dem Motto: Man tritt vor das eigene Publikum und sagt, na gut, sie haben die Straße von Hormus blockiert, aber jetzt passt auf – wir blockieren sie, nicht die, wir haben die Kontrolle. Das ist, als würde deine Freundin mit dir Schluss machen, und du sagst dann: Nein, ich mach Schluss mit dir! Einfach, weil dein Stolz es nicht erträgt, dass sie dich verlassen hat. Also sagst du: Nein, nein, nein, ich verlasse dich! So wirkt das auf mich. Wie in der Mittelstufe. Und das passt auch zu Trumps jüngsten Posts in den sozialen Medien. Die klingen immer mehr wie von einem fiesen Teenager, der da alles raushaut. Ich habe keine Ahnung, wie sie zu der Entscheidung gekommen sind, das Meer von Oman zu blockieren.

Aber sie wussten schon lange vor dem Angriff auf den Iran am achtundzwanzigsten Februar, dass die Gegenmaßnahme des Iran mit ziemlicher Sicherheit die Schließung der Straße von Hormus sein würde. Wie kann es also sein, dass in vierzig Tagen niemand auf diese Idee gekommen ist? Oder wie kann es sein, dass sie in ihren Analysen und Einschätzungen einer möglichen Konfrontation mit dem Iran, als sie zu dem Schluss kamen, der Iran werde die Straße von Hormus schließen, nirgends festgehalten haben: „Ah, unsere geniale Gegenmaßnahme ist, wir schließen das Meer von Oman." Genau so. So wollten sie also damit umgehen.

Also, für mich sieht es so aus, als sei das wahrscheinlich eine Entscheidung gewesen, die in einer gewissen Verzweiflung von einer sehr kleinen Gruppe politischer Entscheidungsträger getroffen wurde. Vielleicht Trump, Kushner, Witkoff und Pete Hegseth – keiner von ihnen scheint wirklich die Tiefe zu haben, um strategische Schritte und ihre weiteren Folgen einzuschätzen. Oder auch die operativen Fähigkeiten, denn das hier ist operativ gesehen eine sehr aufwendige Polizeiaufgabe, die man jetzt den eigenen Truppen aufgebürdet hat. Und die sind ohnehin schon müde, erschöpft, einfach ausgelaugt. Viele wissen gar nicht genau, warum sie überhaupt dort sind, was der Sinn dieses ganzen Krieges sein soll. Ich glaube, die meisten von ihnen denken, sie kämpfen einen Krieg für Israel. Aber Israel ist nicht die Vereinigten Staaten. Keiner von ihnen hat Israel die Treue geschworen.

Und ich glaube, genau deshalb passieren diese Zwischenfälle mit amerikanischen Schiffen so häufig. Denn, wissen Sie, anstatt zu meutern, sabotieren amerikanische Soldaten einfach ihre eigene Ausrüstung und sagen dann so etwas wie: „Ja, wir würden ja gern diesen Krieg für euch führen, aber leider ist unser Schiff kaputt. Wir müssen es jetzt in eine Werft schleppen lassen, um es reparieren zu lassen." Und wo soll das passieren? Ich weiß nicht, ob ihre Basis auf Diego Garcia überhaupt die nötigen Einrichtungen hat, um ihre Schiffe zu reparieren. Vielleicht müssen sie sie zurück in die Vereinigten Staaten bringen. Ich weiß es nicht genau, aber das Ganze wirkt einfach wie

pure Verzweiflung. Und der einzige Grund, warum sie das alles tun, soweit ich das sehe, ist, dass sie einfach nicht den Mut haben zu sagen: Wir haben Mist gebaut, wir sind raus, das war ein großer Fehler, und wir ziehen jetzt die Reißleine und gehen.

#Nima

Alex, eine der wirklich wichtigen Personen in Washington, über die wir normalerweise weniger sprechen, ist Stephen Miller. Er hat enormen Einfluss in Washington. Und das hier hat er bei Fox News gesagt.

#Speaker 04

Ein Embargo und jede andere Option liegen auf dem Tisch, während Präsident Trump nach einem endgültigen, sicheren und stabilen Ergebnis für die Menschen auf der ganzen Welt strebt.

#Alex

Alles klar, Stephen Miller.

#Nima

Ja. Wenn man sagt, wenn er gewonnen hat, dann hat er eben gewonnen – das wäre sozusagen die endgültige, sichere Lösung. Aber was, Alex, meiner Meinung nach in Washington fehlt, ist, dass sie gar nicht wissen, wer eigentlich Teheran ist, wer Iran ist, wer... Du erinnerst dich, jedes Mal, wenn sie darüber reden – und Marco Rubio, jedes Mal, wenn er über Iran spricht – sagt er, das seien radikale Islamisten, Ideologen, all so ein Unsinn. Ich finde, Iran hat bisher gezeigt, dass sie eher pragmatisch sind, nicht radikal, und dass sie genau wissen, was sie tun. Selbst im Fall von zivilen Opfern haben sie nicht auf die gleiche Weise reagiert. Sie wussten genau, was für sie die entscheidenden Ziele wären und was für sie Sinn ergibt. Und Iran, denke ich, Alex, wenn man sich die Geschichte anschaut – jedes Mal, wenn sie reden, nennen sie die Regierung im Iran eine Terrorregierung.

Aber, wie unser Freund Larry Johnson schon mehrfach in diesem Podcast gesagt hat – wenn man sich die Zahlen anschaut, ist das gar nicht vorhanden. Die Politik in Israel ist gezielte Tötung. Immer wenn sie einen Spion im Iran haben, wollen sie hochrangige Personen finden, um sie zu töten, um sie zu ermorden. Auf der anderen Seite sieht man, dass die Iraner das komplette Gegenteil tun. Sie wollen Informationen aus Israel herausholen. Ich finde, das zeigt sehr deutlich, was im Denken der iranischen Führung vor sich geht – etwas, das in den Berechnungen Washingtons völlig fehlt. Ich denke, der erste Schritt wäre, seinen Feind zu verstehen. Man muss seinen Feind verstehen – wer er ist, wie er denkt, wie er bewertet, wie er fühlt und reagiert. Genau das fehlt in Washington. Niemand spricht darüber.

#Alex

Also, Nima, was du sagst, würde Sinn ergeben – wenn da nicht diese Regierung und die Israelis wären, die offenbar von Hybris getrieben sind. Sie glauben, sie seien allen anderen so überlegen, dass sie nichts über irgendwen lernen müssen. Sie meinen, sie könnten sich einfach mit Gewalt durchsetzen. Man sieht das ja an ihrer Reaktion auf den Papst in diesem jüngsten Streit. Ihre Haltung ist: Wir sind die Vereinigten Staaten von Amerika, wir tun, was wir wollen, und du solltest besser auf unserer Seite stehen, wenn du weißt, was gut für dich ist. Das ist ihre Denkweise: Wir sind so groß, so mächtig, so unbesiegbar – wir müssen keine Zeit damit verschwenden, etwas über diese Iraner oder sonst wen zu lernen. Wir können sie einfach zerschlagen.

Wir könnten sie einfach vernichten, und damit wäre die Sache erledigt. Und, na ja, vielleicht würden die Iraner sogar denken, dass es eine Art Selbsterniedrigung wäre, sich überhaupt damit zu beschäftigen. Warum sollten sie das tun? Aber ich freue mich – Nima, ich freue mich, dass du Stephen Miller erwähnt hast. Denn Stephen Miller ist so eine Art Schattenfigur, von der man nicht viel hört und über die man auch kaum etwas erfährt. Ich würde allerdings erwarten, dass er eine sehr wichtige Rolle dabei gespielt hat, die Vereinigten Staaten in diesen Krieg zu führen. Denn, weißt du, schon im Jahr zweitausendneunzehn hat der britische Botschafter, Sir Kim Darroch, eine Druckkampagne gegen Trump gestartet, um ihn während seiner ersten Amtszeit zu einem Krieg gegen den Iran zu bewegen.

Trump lehnte ab, und dann war der Botschafter sehr verärgert, dass Trump keine Bombenkampagne gegen den Iran gestartet hat. Aber in der später bekannt gewordenen Korrespondenz sagte er, man könne Trump trotzdem noch dazu drängen, den Iran anzugreifen. Das ließe sich erreichen. Er meinte, das könne man schaffen, indem man Trump umgibt, also das Umfeld um ihn herum mit sogenannten „Trump-Flüsterern" füllt. Und dann tauchten einige Namen dieser Trump-Flüsterer auf, die Trump zu einem Krieg gegen den Iran bewegen sollten. Einer von ihnen war Stephen Miller. Und er ist wahrscheinlich immer noch in dieser Rolle. Er ist vermutlich weiterhin mit den Netzwerken verbunden, die genau dieses Ergebnis wollten. Und er ist Teil des Problems – für die US-Regierung und für das amerikanische Volk. Denn das amerikanische Volk wollte das nie.

Die Amerikanerinnen und Amerikaner haben für Trump gestimmt, weil er ganz ausdrücklich versprochen hat, dass es keine neuen Kriege geben würde, dass die Vereinigten Staaten den Iran nicht angreifen würden. Und irgendwie wurde all das am achtundzwanzigsten Februar dieses Jahres über Bord geworfen. Ich vermute, dass Stephen Miller dabei eine sehr, sehr wichtige Rolle gespielt hat. Und diese Aussagen, die er kürzlich gemacht hat – er hat ja noch mehr gesagt, als das, was Sie gerade eingespielt haben – ich habe seine Worte gehört. Das ist alles dieses „Wir sind die Gewinner, wir machen, was wir wollen". Ich denke, er verteidigt damit auch sein eigenes Vermächtnis, seine eigene Position in der Regierung. Denn das hier ist ein riesiger Fehler, ein kolossales Versagen, für das er verantwortlich ist, und das weiß er ganz sicher. Und ich glaube, viele in der Regierung sehen das genauso.

#Nima

Ja. Alex, wenn man sich Russland und China heute anschaut – du hast ja gehört, was aus China kam. Donald Trump hat zum Beispiel gesagt: Übrigens, diese Blockade, damit ist China ganz zufrieden, weil wir China helfen, die Straße von Hormus offenzuhalten. Aber weißt du, die Straße von Hormus war für China seit Beginn dieses Krieges nie wirklich geschlossen. Sie konnten sie die ganze Zeit ohne größere Schwierigkeiten nutzen. Iran ist ihr Partner im Nahen Osten. Aber wenn es um China geht – glaubst du, dass sie... also, für mich sieht es so aus, als hätte der Krieg im Nahen Osten sie gerade in eine ganz andere Lage gebracht.

Sie sind ja gar nicht da – wissen Sie, wenn man sich einfach mal die Abfolge anschaut: vor dem Krieg in der Ukraine und danach, vor dem Krieg im Nahen Osten und jetzt. Was ist mit China? Wir haben den Oppositionsführer, der nach Peking reist und sich mit Xi Jinping trifft – den Oppositionsführer in Taiwan. Das sind enorme Veränderungen. Ich glaube, Taiwan lernt etwas aus dem Nahen Osten, von den Golfstaaten, aus dem, was bisher passiert ist. Was ist das Ihrer Meinung nach?

#Alex

Also, ich denke, Taiwan will auf keinen Fall so enden wie die Ukraine. Denn diese sogenannten Verbündeten nutzen andere Länder als Stellvertreter, um ihre Kriege auszutragen. Und es scheint, dass dieser Krieg zum Teil – oder vielleicht sogar in erster Linie – dazu dient, Chinas Position zu schwächen. Das ist dumm und verzweifelt, aber offenbar genau das, was sie tun. Deshalb bombardieren sie auch die China-Iran-Eisenbahn, die Teil der BRICS – äh, Entschuldigung, der Belt-and-Road-Initiative – ist. Das erinnert stark an das Szenario des Ersten Weltkriegs, als die Deutschen die Berlin–Bagdad-Bahn bauten und die Briten beschlossen, dass sie das alles vollständig zerstören mussten. Und das taten sie dann auch. Sie organisierten sogar den Sturz des Osmanischen Reichs, weil ein Großteil dieser Bahn durch osmanisches Gebiet im Nahen Osten verlief. Außerdem inszenierten sie die Balkankriege, Aufstände gegen das Osmanische Reich, das dort seit fünfhundert Jahren präsent war, und leiteten schließlich den Ersten Weltkrieg ein, um Deutschland zu zerstören – was ihnen ja auch gelungen ist. Heute ist diese Macht nicht mehr Deutschland, sondern China. Und China baut alternative Infrastrukturen auf, um sich gegen die Kontrolle der Seewege und Engpässe zu wappnen. Diese Handelsengpässe sind zum Beispiel Gibraltar, der Bosporus, das Rote Meer, die Bab-al-Mandab-Straße, die Straße von Hormus und, ganz wichtig, die Straße von Malakka. Denn ich denke, der größte Teil des chinesischen Handels mit Westasien und Europa läuft durch die Straße von Malakka – also etwa achtzig bis neunzig Prozent oder sogar mehr.

Also, die potenziellen Engpässe – Hormus und Bab al-Mandab sind zwei davon – aber ein noch wichtigerer ist die Straße von Malakka. Und dann haben wir gerade heute gesehen, am sechzehnten April, also vor drei Tagen: Der US-Kriegsminister, Pete Hegseth, ist nach Indonesien gereist, um ein militärisches Kooperationsabkommen zu unterzeichnen – Entschuldigung, mit Malaysia. Und es scheint, das geht nicht ganz eindeutig aus den Verlautbarungen hervor, die wir gesehen haben, aber

es scheint, als sei die Idee, dass die Vereinigten Staaten die Kontrolle über die Straße von Malakka übernehmen können. Damit sie dann wieder sagen können: Ja, wir halten die Straße für euch offen – aber zu unseren Bedingungen. Wir haben die Kontrolle. Ihr müsst euch unseren Vorgaben und Bedingungen unterordnen.

Also, mit den Angriffen, die wir jetzt auf den Iran sehen, dem Versuch, die Straße von Hormus zu kontrollieren, und auch der Straße von Malakka, scheint es doch so, dass die übergeordnete Strategie zumindest teilweise gegen China gerichtet ist. Der andere Teil besteht darin, Israel zu unterstützen, damit es diesen großen Brückenkopf in Westasien hat. Und was die Gespräche angeht – ich denke, Trumps Idee war, als Sieger nach China zu gehen, also wirklich starke Karten in der Hand zu haben, um gegen Xi Jinping zu verhandeln. So ist es aber nicht gekommen. Und ich glaube, dieses Abkommen vor drei Tagen, das militärische Kooperationsabkommen zwischen China und Malaysia, war ein Versuch, neue Karten gegen China zu gewinnen. Aber die ganze Welt sieht jetzt, was mit den amerikanischen Freunden und Verbündeten passiert.

Wissen Sie, man erinnert sich an diesen Spruch von Henry Kissinger: Es ist gefährlich, ein Feind der Vereinigten Staaten zu sein, aber tödlich, ihr Freund zu sein. Und das ist buchstäblich wahr. Schauen Sie sich an, was mit der Ukraine passiert ist – sie ist praktisch zerstört. Mehr als eine Million Männer wurden in diesem Stellvertreterkrieg gegen Russland geopfert. Schauen Sie, was mit den Vereinigten Arabischen Emiraten, Katar, Bahrain passiert – und wer weiß, vielleicht auch mit Saudi-Arabien. Am Ende werden sie alle als Bauernopfer in diesem Spiel geopfert. Und wer weiß, vielleicht werden auch Pete Hegseths Versuche, Malaysia auf ihre Seite zu ziehen, nicht funktionieren. Aber die Menschen in Taiwan sehen das. Sie sehen genau, was passiert. Und ich frage mich: Wollen wir wirklich enden wie Bahrain, wie die Ukraine, wie all diese Länder, die völlig ausgebrannt und zerstört zurückbleiben, weil sie jemand anderes imperialen Krieg ausfechten?

Also, viele Menschen merken jetzt wahrscheinlich, dass wir das so nicht schaffen können. Und natürlich fährt dann der Oppositionsführer nach Peking und sagt: Wir wollen eine friedliche Wiedervereinigung mit China. Ich erinnere mich an einige Kommunalwahlen in Taiwan, bei denen sich herausstellte, dass eine deutliche Mehrheit der Menschen für Parteien gestimmt hat, die auf freundschaftliche Beziehungen zu China setzen. Ich denke also, das passiert bereits – wahrscheinlich ist das schon die vorherrschende Meinung in Taiwan. Und ich glaube, je mehr sich die Trump-Regierung als unfähig, unbeholfen und in ihrer Verzweiflung gefährlich zeigt, desto mehr Länder werden erkennen, dass es überhaupt nicht in ihrem Interesse liegt, die Spielfiguren eines Imperiums in diesem sehr riskanten Spiel zu sein.